

## Schnell raus hier! Aber wie? Meine Flucht aus dem Fayoum



Sarah Woywod

Nach fünf Monaten Auslandssemester an der Universität Fayoum hatte ich gedacht, alles von Ägypten und seinen Bewohnern kennen gelernt zu haben. Ende Januar 2011 waren wie geplant alle Prüfungen abgeschlossen und meine Sachen gepackt. Jedoch sollte es noch nicht nach Deutschland gehen, ich hatte noch ein zweimonatiges Praktikum in Kairo geplant. Ich freute mich schon auf die Zeit in Kairo, denn fünf Monate in Fayoum, als einzige Europäerin weit und breit, waren nicht immer erfreulich gewesen.

Doch was anfangs noch nach friedlichen Protesten auf dem Tahrir-Platz aussah, artete auch in Fayoum zu anarchischen Verhältnissen aus. Die Nacht vom 28. auf den 29. Januar 2011 war wohl die schlimmste während meines ganzen Aufenthalts. Ich war wie immer alleine in meiner Wohnung, in der ich mich durchweg sicher gefühlt hatte. Jedoch fielen in dieser Nacht draußen Schüsse und man hörte Schreie. Später hörte ich von Überfällen und Raubzügen. Ich hatte wirklich Angst. So was habe ich vorher noch nicht erlebt.

Meine Freundin Sherine rief in den frühen Morgenstunden an und riet mir, sofort nach Kairo und zum Flughafen zu fahren, ich sei hier nicht mehr sicher, meinte sie. Ich wusste, dass sie und ihre Schwestern zu Dramatisierungen neigten, trotzdem war auch ich beunruhigt. Mein Rückflug war aber erst für April geplant und einen Internet-Zugang, um eine Umbuchung vornehmen zu können, hatte ich auch nicht. Anrufe beim Flughafen führten zu nichts, es nahm keiner ab. Ich besaß nicht einmal die Nummer der Deutschen Botschaft! Auch sonst hatte ich keinen Kontakt zu anderen Deutschen. Ich war komplett nicht auf Krise eingestellt.

Ich telefonierte mit einem Professor von der *Fayoum Universität*, der mich noch vor der Ausgangssperre abholen kommen wollte. Aber er hatte unglücklicherweise auf dem Weg nach Fayoum einen Unfall. Und jetzt saß ich in Fayoum und kam nicht weg.

Ich zog mit meinem Sachen aus der Wohnung aus und übernachtete bei Sherine und ihrer Familie. So war ich nicht alleine. Doch mir fiel die Decke auf den Kopf. Ich hatte fünf Monate in Fayoum verbracht und ich wollte nur noch raus.

Ich rief einen Bekannten an, der aus den USA stammt und in Kairo studiert. Er gab mir die Nummer eines Deutschen, die er für mich auftreiben konnte. Dieser Deutsche, Birger, war eine richtige Goldgrube. Er hatte nicht nur Kontakt zur Botschaft, sondern wusste auch von Sonderflügen nach Frankfurt. Mir fiel ein Stein vom Herzen, als ich endlich Hilfe bekam. Ein schneller, tränenreicher Abschied von meinen ägyptischen Freunden und dann nahm ich einen Minibus mit meinem ganzen Gepäck nach Kairo.

Ich wusste nicht, wie gefährlich es war in diesen Zeiten einen Minibus zu nehmen. Die Nachrichten von dem geöffneten Gefängnis in Fayoums unmittelbarer Nähe und die halbe Anarchie, in dem das Land versank, machten die Sache nicht gerade verlockend. Aber ich wollte weg und ich dachte, jetzt oder nie!



Sarah Woywod mit ihrer Freundin Sherine im Fayoum

Wir fuhren spät los und kamen in Giza gegen 16 Uhr an. Die Ausgangssperre hatte schon seit einer Stunde begonnen. Panzer versperrten die Straße, das Militär kontrollierte die Autofahrer. Nachdem wir in die Stadt nicht mehr hinein fahren durften, fuhren wir Richtung 6.-Oktober-Stadt. Ich hielt die Situation für aussichtslos und sah mich wieder nach Fayoum zurückkehren. Auf meine Frage, wohin wir fahren, reagierte der Minibusfahrer nur genervt und mit unverständlichen Gemurmel.

Wir passierten einige Checkpoints, die aber nicht vom Militär, sondern von Halbwüchsigen mit Messern und Knüppeln besetzt waren. Sie wollten Ausweise sehen. Ich dachte nur noch an mein schönes, friedliches Deutschland und betete, dass ich heil heim kommen werde. Wir fuhren auf menschenleeren Straßen nach Dokki in die Stadt hinein. Dort waren Militär und Polizei wieder vertreten. Ich atmete auf.

Als ich dann endlich bei dem verabredeten Treffpunkt auf Birger traf, war das Schlimmste überstanden. Er führte mich am nächsten Tag zur Botschaft und ich nahm die Sondermaschine nach Frankfurt.

Gott sei Dank hatte ich Hilfe von Drew, dem Amerikaner, Birger und der Deutschen Botschaft bekommen. Ohne sie hätte ich wohl kaum Ägypten so schnell verlassen können. *Ilhamduallah!*

*Sarah Woywod studiert seit 2007 Übersetzen und Dolmetschen für Englisch, Arabisch, Deutsch an der Karl-Franzens-Universität in Graz, Österreich*